

# Volk-&Anzeigebblatt.

Nro. 11. 32. Jahrgang.

Abonnementspreis,  
Bei der Redaktion 90 Pfg.  
durch die Post bezogen 1 M.  
15 Pfg. vierteljährlich.

Erscheint  
Dienstag,  
Donnerstag  
& Samstag.

Einrückungs-Gebühr.  
Die 3spaltige Zeile ob. deren Raum  
6 Pf. Anzeigen welche bis Montag,  
Mittwoch und Freitag Mittags  
eintreffen, finden Aufnahme.

Winnenden, Samstag, 24. Januar 1880.

Winnenden.

## Holz-Verkauf.

An nachbenannten Tagen wird aus den Stadtwaldungen Schelmenholz und Schenkenberg nachstehendes Holz gegen Baarzahlung im Aufstreich verkauft.

Im Schelmenholz **Mittwoch** den 28. d. M. von **Morgens 9 Uhr** an: 8 Nadelholzstämmen von 6—10 M. lang und 22—33 Ctm. mittlerer Durchmesser; 2 Km. buchene Scheiter; 47 Km. birkenne Scheiter und Prügel; 35 Km. forchene Scheiter und Prügel; 4570 Stück birkenne, forchene und gemischte Wellen.

Zusammenkunft im Schlag.

Am **Samstag** den 31. d. M. im Schenkenberg: 10 Eichenstämmen von 6—11 M. lang und 28—62 Ctm. Durchmesser; 59 Km. buchene Scheiter und Prügel, 14 Km. birkenne Prügel, 30 dto. Nadelholzscheiter und Prügel, 1 dto. erlene Prügel und 5960 Stück buchene, birkenne und gemischte Wellen. Die Zusammenkunft ist **Vormittags 9 Uhr** auf dem **Belzplatz**.

Waldmeister.

Brenningsweiler.

## Fahrniß-Verkauf.

In der Konkursfache des **Jakob Diener, G. S.**, dahier kommt am **Montag den 26. Januar d. J.**, von **Vormittags 8 Uhr** an die vorhandene Fahrniß und zwar:

Küchengeschirr, Schreinwerk, Faß- und Bandgeschirr, Feld- und Handgeschirr, Allg. Hausrath, Fuhr- und Reitgeschirr (namentlich 2 Wagen s.  Zugehör, 2 Pflüge), etwas Dung, Getränke (Bratbirnmoss, Neuer

Wein), 1 Pferd, Hühner, Früchte und Vorräthe von Heu und Stroh, sowie eine Hütte auf Freiposten mit Hohlziegeln gedeckt; in der Wohnung des **z. Diener** im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf, wozu Kaufsliebhaber eingeladen werden.

Winnenden, den 16. Januar 1880.

Konkurs-Verwalter  
Amtsnotar  
Dinkelacker.

Hofkammeramt Waiblingen.

## Guts-Verpachtung.

Am **Dienstag** den 27. d. Mts. **Abends 5 Uhr** werden im **Gasthof zur Krone** in **Winnenden** folgende, von dem verstorbenen **Peter Jent** gepachtet gewesenen hofkammerlichen Güterstücke auf 12 Jahre wieder verpachtet und zwar:

Kirchhofacker No. 3  $\frac{1}{8}$  Morg. 16 Mth. groß,  
Schlüsselacker, 3  $\frac{1}{8}$ , 26, "  
Seewiese, 16  $\frac{1}{8}$ , — —

Waiblingen, den 22. Januar 1880.

H. Hofkammeramt  
Gusmann.

Revier Winnenden.

## Holz-Verkauf.

Am **Freitag** den 30. d. Mts. aus **Stiftswald, Abth. Althau**: 13 Stk. forchenees Sägholz mit 3,2 Fm., 3 Km.



eichene Scheiter, 39 Km. dto. Prügel und Anbruch, 30 Km. buchene Scheiter, 43 Km. dto. Prügel und Anbruch, 2 Km. aspen Anbruch, 24 Km. forchene Scheiter und Prügel, 1740 buchene und 20 aspene Wellen, 8 Loose eichenees und 6 Loose forchenees Reifsig, 15 Loose Stockholz im Boden.

Zusammenkunft **Morgens 9 Uhr** im **Schlag**, oben am **haussirten Weg**.

Reichenberg, den 21. Januar 1880.

K. Forstamt  
Bechtner.

Eine hochtrachtige 3jährige hornlose Gais hat zu verkaufen.

Wer? sagt die Redaktion.

Winnenden.

## I. Sorte Saar-Kohlen und Coaks

bester Qualität sind eingetroffen bei

**A. Gross**, Hafner.

Winnenden.

Morgen Sonntag

## Zwiebelkuchen

bei gutem Bier.

**Weiß**, z. Germania.

Winnenden.

Württembergische

## Kunstgewerbevereins-Loose

per Stück 1 M. sind zu haben bei

**Heinrich Mayer**.

Winnenden.

Es wird ein **ordentliches Mädchen** von 14 bis 16 Jahr alt gesucht. Von wem? sagt die Redaktion.

Winnenden.

## Prima Saar-Stückkohlen, Ia. Sorte Burgauer Stictorf

sehr trocken, sowie einige Tausend dürre **Lochkäse** zu haben bei

**G. Eppinger**.

Es sind zwei Gaisen, trüchtig, zu verkaufen.

Von wem? sagt die Redaktion.

Gegen gute doppelte Pfandsicherheit werden sofort oder bis Lichtmess

**4600 oder 4800 Mark**

gesucht. Näheres bei der Redaktion.

Ehrendiplome

München 1868, 1871,  
1872, 1874 und 1875  
Landwirthsch. Ausstellung.

Medaille Ulm 1871.

Schwab. Ind. Ausst.

Anerkennungs-

Diplom.

Wien 1873.

Welt-Ausstellung.

Große  
silberne Medaille  
München 1874  
Landwirthsch. Ausstellung.

Für die bestbekannte

Flachs-, Hanf-, Bergspinnerei,  
Weberei, Zwirnerei, Bleicherei

## Bäumenheim

Post- und Bahnstation, Bayern,

übernimmt Flachs, Hanf und Abwerg fortwährend zum Lohnver-

spinnen, Weben, Zwirnen und Bleichen

Herr **Gustav Gerhardt**, Winnenden,

" **G. Kaufmann**, Waiblingen,

und sichert beste und schnelle Bedienung zu.!

**Winnenden.**  
**Präparirte, giftfreie Anilinfarben**  
zum Färben von Seide, Wolle und Baumwolle, das Paquet zu 25 Pfennig, sind  
jederzeit vorrätig in beiden Apotheken.



Die Erzeugnisse  
der Königlich Preussischen und Kaiserlich  
Oesterreichischen

**Hof-Chocolade-fabrikanten**  
**Gebrüder Stollwerck**

**in Cöln a. Rh.,**

Filiälen in Frankfurt a. M., Breslau und Wien.

verdanken ihren Weltruf der gewissenhaften Ver-  
wendung von nur besten Rohmaterialien und de-  
ren sorgfältigster Bearbeitung.

Die Original 1/4- und 1/2-Pfund-Packungen sind mit Preisen und Garantie-Markte  
(rein Cacao und Zucker) versehen.

Die Fabrik ist brevetirte Lieferantin:

S. S. M. M. des Kaisers Wilhelm, der Kaiserin Augusta, Sr. Kaiserl. und  
Königl. Hoh. des Kronprinzen, Sr. Kaiserl. u. Königl. apostol. Majestät Franz  
Joseph, sowie der Höfe von England, Italien, der Türkei, Bayern, Sachsen,  
Holland, Belgien, Baden, Sachsen-Weimar, Mecklenburg, Rumänien und  
Schwarzburg.

**19 goldene, silberne und bronzene Medaillen.**

**Stollwerck'sche Chocoladen und Cacaos**

sind in allen Städten Deutschlands zu haben, sowie auch an den Haupt-Bahnhof-Büffets.  
In **Winnenden** bei **C. F. Glock.**

**Winnenden.**  
**Friedrich Schmalzried, Schmied**  
hat im Auftrag zu verkaufen:  
1 Viertel 32 Ruthen in den Mühl-  
wiesen, breite Seite, neben Heinrich  
Kleinmann.

**Winnenden.**  
Es ist am letzten Samstag zwischen  
Winnenden und Waiblingen ein  
Schirm gefunden worden. Der recht-  
mäßige Eigentümer kann denselben bei  
Fuhrmann Sieber abholen.

**Winnenden.**  
**Eine lederne Umhängtasche**  
ist zu verkaufen.  
Von wem? sagt die Redaktion.

**Technicum Mittweida.**  
(Sachsen.) — Höhere Fachschule  
für Maschinen-Ingenieure und  
Werkmeister. Vorunterricht frei.  
Aufnahmen: Mitte April u. October.

**Winnenden.**  
**Ein Mitleser zum Beobachter**  
wird gesucht von **Kaufmann Binz.**

**für's Herz.**  
Die allerbeste Art  
Den Nächsten zu bekehren,  
Bleibt immer: „Wandle selbst  
Nach Jesu heil'gen Lehren!“

**Kaiserlich Deutsche Post.**

**Norddeutscher Lloyd.**

Postdampfschiffahrt

von

**BREMEN** **BALTIMORE**

Directe **Billets**

**BREMEN** nach **NEW-YORK**

nach dem Westen **der Verein. Staaten.**

**BREMEN** **NEW-ORLEANS**

**AMERIKA.**

Wegen Passage wende man sich an  
die **Direction des Norddeutschen Lloyd** in  
**Bremen**, oder an deren **General-Agent für Württemberg**  
**Johs. Rominger in Stuttgart**  
und dessen Agenten  
**Paul Schwarz, Kaufmann in Winnenden**  
und **Iman. Scheffel in Waiblingen.**

**Nellmersbach.**  
**700—800 Mark**

Pflegschaftsgeld hat gegen gesetzliche Sicherheit bis Lichtmess  
auszuleihen. **Karl Schwaderer.**

**Württemberg.**

Die am 21. Januar ausgegebene Nr. 3 des Regierungsblatts für  
das Königreich Württemberg hat folgenden Inhalt: Königl. Verord-  
nung, betreffend den Wiederzusammentritt der vertagten Ständeversamm-  
lung. Vom 14. Januar 1880. — Verfügung des Ministeriums des  
Kirchen- und Schulwesens, betreffend die Erlassung neuer organischer  
Bestimmungen für die Thierarzneischule in Stuttgart. Vom 13. Ja-  
nuar 1880.

Die am 22. Januar ausgegebene Nr. 4 enthält eine Verfügung  
des Ministeriums des Innern, betreffend die Zulassung auswärtiger  
Lotterien in Württemberg. Vom 15. Januar 1880.

**Fruchtpreise vom Winnender Fruchtmarkt**  
vom 22. Januar 1880.

Getreide- Gattung	Voriger Rest.	Heutiger Verkauf.	Unverkauft geblieben.	Erlös. M. Pf.
Dinkel.	Säcke —	Etr. 270	Säcke —	2200 95
Haber.	Säcke —	Etr. 70	Säcke —	483 11

Es gestalten sich die Durchschnittspreise und die Differenz  
gegen die letzte Schranne wie folgt.

Getreide- Gattung.	Höchst	Mittl.	Niedst.	Getreide- gen	Gefal- len.	Bemerkung. Höchst. Niedert M. Pf. M. Pf.
	M. Pf.	M. Pf.	M. Pf.	M. Pf.	M. Pf.	
Kernen pr. Etr.	—	11 75	—	45	—	—
Dinkel " "	8 22	8 14	8 1	8	—	8 80 7 80
Haber " "	6 95	6 87	6 75	2	—	7 10 6 30
Gemischt " "	—	9 40	—	—	—	—
Einkorn pr. Sr.	—	—	—	—	—	—
Gerste	2 90	2 80	—	—	—	—
Mischl. pr. Sr.	—	—	—	—	—	—
Roggen	3 70	3 60	3 50	—	—	—
Weizen	4 20	—	—	—	—	—
Ackerbohnen	2 80	2 60	2 50	—	—	—
Erbsen	5 —	4 50	—	—	—	—
Linzen	5 20	5 —	—	—	—	—
Welschkorn	3 —	2 80	2 70	—	—	—
Wicken	2 —	1 80	1 50	—	—	—
Kartoffeln	1 60	1 50	—	—	—	—
1 Pfd. Butter	— 70	— 60	—	—	—	—
1 Vd. Stroh	— 40	— 36	—	—	—	—
1 Etr. Heu	—	—	—	—	—	—

**Die kunstgewerbliche Weihnachtsausstellung** wird  
kommenden Sonntag den 25. d. M. geschlossen. Wohl mancher, der  
in den lieb gewordenen Räumen angenehme Stunden verträumt hat,  
wird von ihnen mit einem Gefühl des Bedauerns oder des Heimwehs  
Abschied nehmen. Ein Theil der Ausstellung wird jedoch in Ulm (viel-  
leicht auch in Heilbrunn), wohin die Lotteriegewinne auf einige Wochen  
verbracht werden, neu erstehen. Seit der Eröffnung fanden sich näm-  
lich regelmäßig außer den eintrittsfreien Vereinsmitgliedern 2—300,  
an Sonn- und Feiertagen 5—700 Besucher in dem auf so liberale  
Weise eingeräumten Lokalitäten des Königshauses ein. Der anhaltend  
starke Besuch und das gesteigerte Interesse des Publikums legte nun  
den Gedanken nahe, sowohl die Bestrebungen des Vereins als die be-

sondere Vorbereitungstentenz der Ausstellung für 1881 auch den von der Residenz entlegenen beiden Mittelpunkten des Landes ob und unter der Steig vor Augen zu führen. In den letzten Tagen ging nun der Gewerbeverein in Uim auf das Projekt ein, und so werden zunächst dort die Gewinnste vom 1. kommenden Monats an, und womöglich Mitte Februar auch in Heilbronn, woselbst der Verein seinen vielen Mitgliedern auch in der Nähe einmal etwas bieten möchte, noch zu sehen sein. Allerdings verzögert sich nun unerwarteter Weise mit der Ausführung dieses Projekts auch die Losziehung die nun erst Ende Februar stattfinden kann. Andererseits ist dadurch dem einen oder andern jetzt noch Gelegenheit geboten, dem Glück auf kunstgewerblichem Gebiete, falls es noch nicht geschehen, die Hand zu bieten. Solche Nachzügler möge der Verlosungsplan, wie er nunmehr endgültig festgestellt worden ist, zur alsbaldigen Nachholung ihrer bisherigen Versäumnisse bewegen. Denselben eröffnet, wie bekannt, ein Gewinn von 5000 M., bestehend in einem Silberservice von Ed. Föhr und einer Saloneinrichtung von F. W. Brauer; daran reiht sich ein Schmuckschrank von Epple und Ege, und das Schuhmacher'sche Piano in dem Gesamtwert von 3000 M., der dritte Gewinn bildet die Zimmereinrichtung von Gerson und Weber (1785) und ein Silberservice von Dom. Kott (300 M.). Der vierte Gewinn mit einem Werth von 1700 M. besteht in einer Zimmereinrichtung von G. Schöttle. Die beiden folgenden Gewinne mit je zusammen 1000 M. setzen sich aus je zwei von den einfachen Wohn- und Schlafzimmern (Buschle und G. Schöttle, Wirth und Gerson und Weber) zusammen. Gewinn Nr. 8 und 9 bestehen aus einem Emailweinkrug von Ritter und Komp. und einem Service von Christoffe und Komp. (800 M.). Die werthvolleren Gewinnste bilden weiter die Punschbowle von P. Stolz (Werth 650 M.), 1 Schreibtisch mit Stuhl von J. Schingen (635 M.), 2 Bettstellen mit Waschtisch von Wirth's Söhne (630 M.), 1 Schmuckschrank von J. Schingen (600 M.), 1 Kästchen mit Uhr von F. Wirth's Söhne (500 M.), 2 Bettstellen von L. Sufmann (500 M.), 1 silbernes Service (Kaffe) von Gebr. Deyhle (476 M.), 1 -- der gegenwärtigen Temperatur entsprechender -- Majolikafen von Hausleiter und Eisenbeis (400 M.) u. s. w. Die eben genannten sowie alle weiter angekauften Gegenstände (im Ganzen 450 à M. 40 000), welche bisher den ungetheilten Beifall der Besucher gefunden haben, werden ihn ohne Zweifel nicht bloß bei ihren künftigen Gewinnern erhalten, sondern auch -- wenngleich nur als ein Theil der bisherigen Ausstellung -- so doch als würdiges Ganzes im Ulmer Gewerbemuseum erfunden und bewundert werden.

**Stuttgart, 21. Jan.** Die Bevölkerungszahl Stuttgarts betrug, wie wir zur Vermeidung des Irrthums, als ob die Bevölkerungszahl von 1879 kleiner wäre, als die von 1875, zu der letzten Notiz ergänzend bemerken, pro 1. Dezember 1875 nach der Volkszählung in der Stadt Stuttgart (excl. der beiden Vorstädte Berg und Heslach und des Weilers Gablenberg) 98 463 Seelen, des Stadtdirektionsbezirks Stuttgart 107 545 Seelen. Die pro 1. Juli 1878 und 1879 im Adreßhandbuch aufgeführten Einwohnerzahlen betreffen nur die Stadt Stuttgart excl. der beiden Vorstädte Berg und Heslach und des Weilers Gablenberg.)

**Stuttgart.** (Ein theurer Floh.) In dem „Weltberühmten Flohzirkus“, der vor einigen Tagen unsere Stadt verlassen hat, ohne daß einer der Artisten eschappirt wäre, wie dies bei anderen Kunstintituten häufig vorzukommen pflegt, trat noch am letzten Tag vor der Abreise vergnügten Sinnes ein Bäuerlein, das in seinem Leben zwar schon viele Flöhe aber noch keinen einzigen Kultivirten und dressirten kennen gelernt hatte. Staunend verfolgte der biedere Landmann die Exerzition des sechsfüßigen Künstlerpersonals und lächelte immer verschmizter, je mehr das Erstaunen der übrigen Zuschauer über die Leistungen des Herrn Michel, der Generale Sloboless und Osman Pascha und der Madame Pompadour wuchs. Nachdem die letztere ihre Promenade auf gespanntem Saile und zwei Luftsprünge auf Kommando gemacht hatte, schlug der biedere Landmann plötzlich mit den Worten: „Dees ischt loi Floh!“ in siegesgewisser Ueberzeugung die hochtalentirte Künstlerin, welche er offenbar für ein Gebilde menschlicher Kunst hielt, auf dem Tisch des Hauses nieder und zerquetschte sie zu einem rothen Pünktchen. Er wurde aber vom Herrn Zirkusdirektor mit Hilfe des Mikroskops schnell eines Besseren belehrt und erschrak nicht wenig, als dieser eine Entschädigung von zehn Mark für seine ermordete Primadonna verlangte. Nach längerer Debatte wurde die Blutschuld mit 5 Silberlingen geföhnt und das Bäuerlein verließ, um eine naturgeschichtliche Belehrung reicher aber nicht sonderlich erbaut, nachdenklich den „ersten Flohzirkus der Welt“.

### Verstchiedenes.

**Brand der deutschen Turnhalle in New-York.** Das Deutschthum New-Yorks ist -- wie man uns unterm 6. dieses Monats

schreibt -- am 5. Januar von einem schrecklichen Unglück heimgesucht worden. Die seit etwa erst zehn Jahren erbaute Turnhalle New-Yorks ein prachtvolles, sehr großes Gebäude, welches den Mittelpunkt eines großen Theiles des deutschen Lebens in New-York bildet, ist am 5. Januar, Morgens 5 Uhr durch Feuer zerstört worden, wobei 5 Personen ums Leben kamen und vier sehr schwere, wie man befürchtet, tödtliche Verletzungen davon getragen haben. Die Turnhalle stand in der vierten Straße. Außer den großen Turnsälen enthielt sie Ballsäle, Versammlungslokale, Schulzimmer für die Schule des Vereins, großartige Wirthschaftsräume u. s. w. Der Pächter des Lokals heißt Wilhelm Wiechel. Außer seiner Familie wohnten in dem Gebäude, welches 100 Fuß Front hatte und 300 Fuß tief war, noch 15 Diensthofen, Kellner, Köche zc. die im obersten Stockwerke schliefen. Auf welche Weise das Feuer ausbrach, ist noch nicht aufgeklärt. Es muß lange, ehe die Flammen entdeckt wurden, im Stillen gebrannt haben. Erst um die angegebene Zeit wurden die Flammen von einem die Straße passirenden Milchmann bemerkt. Sein Alarm brachte sofort einen großen Theil der New-York Feuerwehrr zur Stelle, aber aller Heroismus der Leute vermochte das Schreckliche nicht abzuwenden. Die im obersten Stockwerke Schlafenden waren durch die sich im Nu weiter verbreiteten Flammen von den Treppen abgeschnitten. Es war unmöglich, ihnen Rettung zu bringen. Sie mußten alle den Sprung in die Tiefe oder auf niedriger gelegene Dächer wagen. Die Beschreibung der sich dabei abspielenden Szenen läßt das Blut erstarren. Entweder verbrannt, weil sie den Sturz nicht wagten, oder durch den Fall auf die Straße getödtet wurden Willien Geib, 10 Jahr alt, ein Regeljunge; Hendrich Gehweiler 25 Jahr; Louis Schmitt, 28 Jahr; Anna Bauer 24 Jahr und Rosa Lang 26 Jahr. Schwere Verwundungen trugen davon Wilhelm Windel, 40 Jahr, und seine Frau Josephine, 32 Jahr, Margarethe Geib, 29 Jahr, und Therese Erhardt 27 Jahre alt. Es steht fest, daß mit vollständiger Umgehung der haupolizeilichen Vorschriften keinerlei Vorrichtungen für die Rettung der in den obersten Stockwerken Schlafenden im Falle eines Feuers getroffen waren. Am Abend vor dem Ausbruch des Feuers hatte erst eine Delegirtenversammlung der Turnvereine des Staates Newyork in der Turnhalle stattgefunden, um wegen der Betheiligung an dem im Laufe des Sommers nach Indianapolis ausgeschriebenen großen National-Turnfest Beschlüsse zu fassen.

Auf folgende alte Prophezeiung macht der „Rhein- und Naheb.“ aufmerksam: „Und wer das Jahr 1880 erlebt, kann von Wunder sagen und Gott danken, weil ihn die furchtbare Geißel Gottes der siebziger Jahre nicht erreicht hat.“ So sagt eine Prophezeiung aus dem fünfzehnten Jahrhundert. Die Geißel war ein schwerer Krieg und eine lange Geschäftskrisis. So mögen die Leser denn auch vernehmen, was der Prophet im Mittelalter von den achtziger Jahren sagt: „Und der Boden wird das Doppelte ertragen, als seither, drei schwere Weinjahre werden die besseren Zeiten einleiten, so daß nicht Faß und Kübel den Wein alle fassen können. Getreide und Obst gerade genug und ein Frieden wird über die Welt kommen auf lange, lange Jahre.“ Gebe der Himmel, daß es so sei.

(Zur Bequemlichkeit der Herren Einbrecher.) Das Journal de Genève hebt hervor, daß in einer von den genferischen Behörden angekündigten Versteigerung konfiszirter Gegenstände u. A. auch Brechwerkzeuge und Formen zum Gießen falscher Münzen öffentlich feilgeboten werden! In der That findet sich diese vom genferischen Untersuchungsrichter entlassene monstruöse Bekanntmachung in Nr. 4 des genferischen Amtsblatts (6. Januar c.). Außer den „outils à effractorin“ und dem „moule à fausse-monai“ offerirt die Justiz um ein Billiges auch „ein Packet Zündhölzchen vom Brande am 19. August 1875, ein Packet Holzspähne vom Brande am 23. Juni 1876, ein Packet Zündstoffe, Todtschläger, Revolver, das Rasirmesser eines Selbstmörders, die Hemden einer Kindesmörderin, 3 blutige Taschentücher“ und so viele andere ähnliche Gegenstände, daß zur Befriedigung aller Mörder, Brandstifter, Einbrecher, Falschmünzer zc., die sich bei der Versteigerung einfinden mögen, etwa nur noch eine Garantie für die volle Brauchbarkeit der zum Verkauf gestellten Zündstoffe und Rasirmesser fehlt.

(Eigenartige Auffassung des Rauchens.) Der Handel mit Tabak und Cigarren bildet bekanntlich fast in vielen Staaten Europas ein sehr einträgliches Monopol der Regierungen oder ist zum mindesten ein Steuerobjekt, das in seinem Revenuen im Budget keine unansehnliche Rolle spielt. Der Hof von Abyssynien scheint jedoch über diesen Punkt etwas anders zu denken. Die ägyptische Regierung richtete nämlich vor einigen Tagen ein Circular an die Blätter von Kairo und Alexandrien, in dem sie eine Schilberung des Fürsten von Abyssynien, des Königs

Johannes niebergelegt. In diesem Cirkular heißt es unter Anderem: Der Fürst der abessinischen Lande sei so eigenartig, daß er jedem seiner Unterthanen, der Tabak raucht, Nase und Lippen abschneiden läßt.

(Ein Riesenschwein.) Im amtlichen „Kreis-Anzeiger“ von Frixlar, d. d. 8. Januar d. J., finden wir folgende merkwürdige Notiz: Frixlar: Heute wurden hier in einem Schweine von dem beauftragten Fleischbeschauer Trichinen — und ein Kanonier von der 6. Batterie auf dem sog. Viehmarktsplatze erhenkt gefunden.

In der E. Schweizerbart'schen Verlagshandlung (E. Koch) in Stuttgart erschien soeben:

### Carl Schickler's Hilfsbuch für Gartenliebhaber.

Zweite vermehrte Ausgabe 14 Bogen gebunden M. 3. —.

Enthaltend:

Kurzgefaßte Belehrungen über die Aussaat und Zucht der beliebtesten Nutz- und Ziergewächse, nebst eingehender Anleitung zu verschiedenen Culturen, Anlegung von Spargel und Champignon-Beeten, Zucht des Beerenobstes und des Kernobstes in Spalierform, Zwiebelzucht, Samen-Tabellen für Wiesenanlagen zc. sowie Anweisung zum künstlichen Trocknen und Färben von Blumen zc.

Mit vielen in den Text gedruckten Holzschnitten.

Vorliegende Schrift sei allen Denen empfohlen, welche in der Lage sind, einen Blumenfreund und Gartenliebhaber mit einem Präsent erfreuen zu wollen. Es ist recht eigentlich ein Buch für Laien in der hortologischen Wissenschaft, für Dilettanten in der gärtnerischen Kunst.

Auf diesen Kreis von Lesern ist es seiner ganzen Anlage auch zugeschnitten. Der Laie wird nicht überschüttet mit einer Ueberfülle sachmännischen Wissens, nicht verwirrt und irre geführt durch eine Systematik von Regeln für die praktische Ausübung der Gärtnerei, sondern erhält seine Anleitung über das, was der Dilettant zu wissen braucht, in der Form von leichtfaßlichen und vollkommen ausreichenden — Recepten, möchte man fast sagen. Das Buch hat bereits eine zweite Auflage erlebt, nachdem die erste von der Kritik mit Anerkennung begrüßt, vergriffen worden ist.

Diese neue Auflage enthält, wie ein Vergleich mit der ersten zeigt allerlei dankenswerthe Verbesserungen und eine Vermehrung der hübschen Illustrationen, womit die Schrift geschmückt ist.

## Feuilleton.

### Die Entstehung von Neu-Plauderberg.

Humoreske von Joseph Steinbach.

(Fortsetzung.)

Die Herren traten in den Saal und setzten sich um den Tisch herum. Gleich nachher trat der Bürgermeister Krummschrift ein und legte einen großen Brief nebst einer Planarte auf den Tisch.

„Herr Brüllmann,“ sagte der Bürgermeister eifertig, „übernehmen Sie gütigst für eine Stunde den Vorsitz, der Herr Landrath Tabelberg ist soeben eingetroffen und ich muß ihm über den Stand der Angelegenheiten bezüglich des durchgebrannten Steuerexekutors Wielfras Mittheilungen machen, ich hoffe bald fertig zu sein. Hier ist ein Brief nebst einem Plan von der neuen Eisenbahn-Gesellschaft von Streuberg nach Augensand eingelaufen, wonach diese beabsichtigt, die Bahn nicht über Froththal, sondern hier über Plauderberg zu führen, wenn sich die Stadt in etwa entgegenkommend zeigt und keine Schwierigkeiten in den Weg legt. Berathen Sie nun, meine Herren, nach Eurem besten Ermessen, ich hoffe vor Schluß der Sitzung zurück zu sein. Adieu,“ damit schritt der Bürgermeister hinaus.

Die Stadträthe saßen nach dem soeben Gehörten, wie angeedonert da und sperren Mund und Nasen auf. Herr Brüllmann war der Erste, der seine Geistesgegenwart wiederfand.

„Nimmermehr,“ schrie er, indem er mit geballter Faust auf den eichenen Rathstisch von Plauderberg schlug, daß sich die Platte bog. „Nimmermehr eine Eisenbahn. Wißt Ihr, Herren Collegen, was daraus entstände und wie es dann kommt? Ich will es Euch sagen:“

Die Eisenbahn nimmt uns erstlich unsere besten Felder fort, die fragt nicht nach Kraut und Rüben und baut mitten hindurch. Dann bringt sie viele Leute, wildfremde Leute her. Die legen Fabriken an, vertheuern uns die Arbeiter, sie lassen sich in den Stadtrath wählen, und führen dann dort das große Wort, sie spielen die Herren und Plauderberg ist verloren, rein verloren sage ich Euch. Die ganze Gemüthlichkeit von Plauderberg fährt mit der Eisenbahn zum Teufel. Also nichts da, keine Eisenbahn, meine Collegen.“

„Keine Eisenbahn,“ repetirte Stadtrath Hirnsfrei.

„Nichts da,“ stimmte Stadtrath Splitterfreund zu.

„Doch, wir wollen einmal sehen, was die geschiedten Herren Eisenbahner uns denn eigentlich schreiben, denen wollen wir schon antworten,“ fuhr Brüllmann fort, „also hört.“

Königl. Bürgermeisteramt Plauderberg!

„In Ansehung der merkantilischen und in—du—du—stri—ellen Si—tu—ation Plauderbergs.“

„Wie heißt das?“ fragte Hirnsfrei.

„Hm, ja,“ meinte Brüllmann, „mer—tan—tillisch heißt jedenfalls merkwürdig und in—du—striell heißt hm, ja, heißt spißbüßisch, denn Industrieritter sind Spißbuben, sogar große Spißbuben und Si—tu—ation heißt, halt, da stets ja auf dem Plan, also heißt Ansicht, mithin heißt der Satz so: „In Ansehung der merkwürdig spißbüßischen Ansicht Plauderbergs.“

„Sollen wir uns so etwas gefallen lassen?“ rief Brüllmann, „doch ich will einmal bis zu Ende lesen, also:“

„Halten wir die Vorbeiführung der Eisenbahn und Anlage einer Sta—ti—on (soll gewiß Nation heißen, doch wir haben Volk genug, schaltete Brüllmann ein) für geboten. Da uns jedoch durch bedeutende Bodentranslokationen (trans ist trans und lokationen kommt her von Lotus) große Mehrausgaben erwachsen und der Stadt Plauderberg ein bedeutender Pro—greß (da, da, habt Ihr es schon) in Aussicht steht, so fragen wir hiermit an, ob die Stadt geneigt sei, uns das nöthige Terrain innerhalb ihres Weich—bildes, unentgeltlich zu überlassen.“

Anbei eine Si—tu—ationkarte.

Die Direk—ti—on.

„Hört Ihr's nun?“ rief Brüllmann, indem er den Brief auf den Tisch warf. „Die sagen, wir hätten merkwürdig spißbüßische Ansichten, stellen schon einen bedeutenden Prozeß in Aussicht, wollen einen Train unentgeltlich gestellt haben, und kümmern sich schon um unsere Weichsbilder. Ich sage Euch, nur bei Leibe keine Eisenbahn, damit fährt die Sittlichkeit aus der Welt hinaus. Wir aber, wir wollen bleiben, was wir sind, nämlich: ehrliche Plauderberger. Doch laßt uns nun auch die Planarte dieser sauberen Herren einmal ansehen.“

Brüllmann breitete die Karte über den Tisch aus. Die Stadträthe drängten sich um ihn herum; diejenigen, die nicht gut dabei sehen konnten, stellten sich auf die Stühle und guckten den vordern über die Schultern.

„Seht her,“ fuhr Brüllmann fort, „dieser rothe Strich bedeutet die Eisenbahn, denn die saugt den Bauern das Blut aus, deshalb ist sie roth gezeichnet, und der schwarze Punkt dort bedeutet was, und der runde Kreis bedeutet auch etwas. Seht, meine lieben Collegen, auf einer solchen Karte bedeutet alles etwas, nur weiß man nicht immer genau was. So, nun wißt Ihr's, nun wollen wir einmal darüber berathen.“

Die Stadträthe setzten sich nun mit weisheitsvollen Gesichtern wieder auf ihre Plätze.

„Meine Herren Collegen,“ hub nun der Stadtrath Klughuhn an, „da ist mir etwas eingefallen, was uns alle reich machen wird. Die Eisenbahn hat nämlich viel, heidenmäßig viel Geld. Ich weiß auch, was die Herren wollen; Weichbild heißt nicht Weichbild, damit kann die Eisenbahn nichts anfangen, aber sie will das vor der Stadt liegende Grundstück haben und dieses schenken wir ihr, aber bevor die Eisenbahn an das Weichbild kommt, muß sie über unsere Grundstücke. Die Herren Brüllmann, Hegmund, Splitterfreund und ich, wir haben welche dort, die andern Collegen Planmeier, Hirnsfrei zc. kaufen sich welche noch rasch dort an, und dann fangen wir dort an zu bauen oder thun einfach nur so, als ob wir bauen wollten. Wir werfen Kellern aus, lassen Ziegelsteine ansfahren, führen Mauern auf, und wenn dann die Eisenbahn kommt, so muß sie uns dieses alles zehnfach bezahlen, sonst bekommt sie es nicht. Ha, ha, wir wollen auch einmal so schlau sein wie die Eisenbahn, da man für ihre Fahrzettel auch so viel bezahlen muß, wie sie fordert, sonst kommt man nicht mit. Ha, ha, wißt Ihr es nun?“

„O, wie köstlich, Herr Klughuhn,“ rief Brüllmann ganz entzückt. „Ja, meine Collegen Herr Klughuhn hat Recht, laßt mit der Eisenbahn zur Welt hinaus fahren, was und wer nur immer will und Lust hat. Das Weichbild—Weichsbild wollte ich sagen, soll sie haben, aber Geld bekommen wir, Ha, ha.“

Alle anderen Stadträthe stimmten lachend bei, und als der Bürgermeister zurück kam, ward der Schenkungsakt aufgesetzt und unterschrieben.

Der Bürgermeister schüttelte über das Unglaubliche den Kopf; so etwas war in Plauderberg seit seiner Zeit noch nicht vorgekommen, daß nämlich die Stadträthe über eine solche Verbesserung der Lage Plauderbergs sich nicht die Haare selbst oder einer dem andern ausgerauft hätten. Da mußte ein heimlicher Kniff dahinter stecken, so viel kannte er seine Plauderberger.

Genau um dieselbe Stunde, als die Stadtrathsitzung in Plauderberg Statt fand, saß der Ingenieur Spizwinkel bei seinem Vorgesetzten, dem Oberbaurath Scharfmaß, an einem langen Arbeitstische, auf dem die Pläne für die neue Strecke lagen.

Der Ingenieur verfolgte eine rothe Linie mit dem Finger bis an einen Punkt, der mit P bezeichnet war, hielt er an.

„Sehen Sie, Herr Oberbaurath, auf der Karte, die ich nach Plauderberg abgesandt, habe ich eine rothe Linie unterhalb Plauderberg hergezogen und eine zweite schwarz punktirte, oberhalb des Ortes her. Die letztere soll die Eisenbahn bedeuten. Den Plauderbergern kann man nämlich nicht trauen, das ist ein eigenthümlicher Menschenschlag, die werden uns Schwierigkeiten in den Weg legen, wo sie nur können um dabei eigennütziger Weise zu profitiren; an ein unentgeltliches Überlassen des Weichbildes denke ich schon gar nicht, dort muß alles expropriert werden.“

(Schluß folgt.)